

Jürgen Udolph (Göttingen/Leipzig)

Woher hat der *Riesling* seinen Namen?¹

[= <http://www.prof-udolph.com/forschung/beitraege.html>]

In den Mundarten des südwestdeutschen Sprachgebiets ist der Name der bekannten Weinsorte in recht unterschiedlicher Form bezeugt: das Luxemburger Wörterbuch kennt ihn als ***Réislek, Réisléng, Riisléng, Riisling*** „Riesling (Traubensorte)“²; das Wörterbuch der Luxemburgischen Mundart schreibt ***Re'isslek***³; im Wörterbuch der deutsch-lothringischen Mundarten heißt es: ***rísliŋ*** fast allgemein, daneben auch ***réislenk***⁴; das Pfälzische Wörterbuch kennt ihn als ***Riesling***, daneben aber auch als ***Rißling***, mancherorts wie in der mittleren und südlichen Vorderpfalz als ***Reußling***⁵; im Südhessischen Wörterbuch steht: ***rísliŋ*** „Rebsorte mit grüngelben und kleinbeerigen Trauben“⁶; im Wörterbuch der elsässischen Mundarten: ***Riasley, Rièslin̄ar, Rísliŋ, Rièsley***⁷; im Rheinischen Wörterbuch: ***rī:slin̄, rēsliŋ, rī:slek, rēslek*** (an Saar und Mosel), ***rē:səl*** (an der unteren Mosel), kennt aber auch die Formen ***Rüsel, Rüssel***⁸.

Zur Etymologie schreibt das Standardwerk der deutschen Winzersprache⁹ kurz und bündig: „Herkunft unklar“, wobei man sich auf „Kluge“ beruft¹⁰, aber auch das Werk von Rézeau¹¹ erwähnt.

In der neuesten Ausgabe des „Kluge“¹² stehen nur wenige, aber wichtige Zeilen: „[bezeugt seit dem] 15. Jh. Zuerst als *rüßling* bezeugt. Herkunft unklar. Vielleicht zusammen mit der Walliser Weinsorte *La Rèze* (nhd. *Resi*) als ‘rätischer Wein’ zu erklären“. Ähnlich heißt es im *Etymologischen Wörterbuch des Deutschen*¹³: „westmd. *Rußling* (Ende 15. Jh.), *Rißling* (Mitte 16. Jh.). Herkunft unerklärt“.

Wichtige Hinweise gibt das Deutsche Wörterbuch¹⁴: Zunächst wird die Erklärung aus „Rätischer Wein“ kritisch bewertet, dann werden ältere Belege geboten: in Wormser Urkunden 1490 *funff virteil wingart ist ruszlinge hinder kirszgarten*, 1494 *ein ruszling wingart*, 1565 *riszling*, 16. Jh. *rüzling*, 18. Jh. *rieslinge, riszlinge*. Ab dieser Zeit sind fast nur noch die Formen mit *-i-*, *-ie-* bezeugt, aber gelegentlich auch noch *-u-*, *-ü-* Varianten. Wichtig ist auch der folgende Hinweis in diesem Wörterbuch: „der Rießling stammt ursprünglich aus dem

¹ Für Hinweise und Korrekturen danke ich W. Guth (Niederstein) und R. Steffens (Mainz) sehr herzlich. Für den hier vorliegenden Text trage ich aber allein die Verantwortung.

² http://engelmann.uni.lu:8080/portal/WBB2009/LWB/wbgui_py?lemid=HA00001

³ http://engelmann.uni.lu:8080/portal/WBB2009/WLM/wbgui_py?lemid=MA00001

⁴ <http://woerterbuchnetz.de/LothWB/>

⁵ <http://woerterbuchnetz.de/PfWB/>

⁶ <http://www.lagis-hessen.de/de/subjects/gsform/sn/shwb/>

⁷ <http://woerterbuchnetz.de/ElsWB/>

⁸ <http://woerterbuchnetz.de/RhWB/>

⁹ Wörterbuch der deutschen Winzersprache (= <http://190807.webhosting17.1blu.de/site/wdw/onlinewb/>; Zugriff: 12.10.2015).

¹⁰ Gemeint ist F. Kluge, E. Seebold, *Etymologisches Wörterbuch der deutschen Sprache*.

¹¹ P. Rézeau, *Dictionnaire des noms de cépages de France: histoire et étymologie*, 1. Aufl., Paris 1998, 2. Aufl., Paris 2008.

¹² F. Kluge, E. Seebold, *Etymologisches Wörterbuch der deutschen Sprache*, 25. Aufl., bearbeitet von E. Seebold, Berlin-Boston 2011, S. 767.

¹³ 2. Aufl., Berlin 1993, S. 1128.

¹⁴ *Deutsches Wörterbuch*. Hrsg. Jacob Grimm und Wilhelm Grimm, Nachdruck München 1984, Bd. 14, Sp. 954f.

Rheingau, woselbst er allgemein angebaut wird“. Damit wird schon eine Etymologie im Sinne von „rätischer Wein“ mehr als unwahrscheinlich.

Detailliert hat sich O. Volk mit der Herkunft des Wortes *Riesling* befasst¹⁵. Unter Bezug auf Vorschläge von Schenk und Türke heißt es dort¹⁶: „Die Etymologie des Namens *Riesling* (an der Ahr *Rüssel*, bei Erfurt *Rösslinger* ...) dürfte noch immer nicht mit letzter Sicherheit geklärt sein. Dabei wird sein Name einerseits von dem ‘bei ungünstigen Umweltverhältnissen zur Blütezeit oft zu beobachtenden Rieseln oder Abrieseln der Blüten am Geschein’ zurückgeführt wie auch als Abwandlung von ‘Rus’ = dunkel ‘event. auf dunkles Holz hinweisend und schließlich durch Umlaut zu *Rüßling* als einen Lautwechsel deuten(d)’ erklärt als auch wegen seiner rassigen Säure auf den ‘reißenden’ Geschmack verwiesen“. Weiter heißt es bei O. Volk: „Über die Herkunft des Rieslings sind zahlreiche Vermutungen angestellt worden, jedoch deutet manches darauf hin, dass er im Rheingau oder in der Pfalz aus Sämlingen gezogen wurde, und dass daran auch die am Oberrhein heimischen Wildreben beteiligt waren. Der bisher älteste Beleg für den Riesling findet sich in einer Rüsselsheimer Kellereirechnung für das Jahr 1435“.

Es gibt zahlreiche weitere Erklärungsversuche für das Wort. Kurz und knapp findet sich eine entsprechende Zusammenstellung auch auf der Internetseite Wiktionary (Zugriff 12.10.2015): „Es ist nicht eindeutig geklärt, auf welchen Tatbestand der Name „Riesling“ zurückzuführen ist. Diskutiert werden insbesondere folgende Möglichkeiten¹⁷:

1. Der Name der Traube und des Weines leiten sich von der rissigen Borke des Weinstocks ab.
2. Namensgebend ist die fatale Neigung der Rebe, bei kühlem Wetter zu verrieseln, d.h. nur wenige und kleine Beeren auszubilden.
3. Namensgebend ist das dunkel gefärbte Rebholz der Rebe, was sich auch in dem alten Synonym „Rußling“ widerspiegelt.
4. Namensgebend ist die rassige bis reißende Säure der Rieslingweine“.

Wenn man die Herkunft eines Wortes oder eines Namens klären will, dann kommt es entscheidend auf die ältesten schriftlichen Belege an. Und es ist anzustreben, eine möglichst umfassende Auflistung der ältesten und älteren Schreibungen zusammenzustellen. Wenn man das in Angriff nimmt, stößt man gleich bei dem ältesten Beleg aus dem Jahr 1435 auf ein Problem.

Die heute allgemein als älteste Quelle für das Wort angenommene Schreibung stammt aus einer Rüsselsheimer Rechnung von 1435. In der Wikipedia¹⁸ findet sich, anderen Vorschlägen folgend, die folgende Lesung: *Item 22 ß umb seczreben rießlingen in die wingarten*¹⁹. Man kann im Netz auch die Originalschreibung dieses Satzes finden²⁰:

¹⁵ O. Volk, Weinbau und Weinabsatz im späten Mittelalter. Forschungsstand und Forschungsprobleme, in: Weinbau, Weinhandel und Weinkultur. Sechstes Alzeier Kolloquium, Stuttgart 1993, S. 49-164.

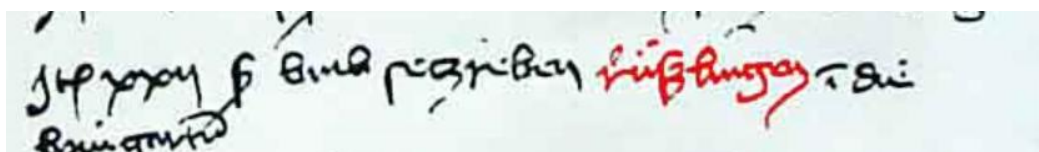
¹⁶ O. Volk, a.a.O., S. 106, Anm. 323.

¹⁷ Nach W. Flitsch, Wein verstehen und genießen, 2. erweiterte Auflage, Berlin usw. 1999, S. 26.

¹⁸ Zugriff: 12.10.2015.

¹⁹ Ich finde Hinweise im Internet, dass der Riesling 1348 als *Rüsseling* im Elsaß erwähnt worden sein soll (<http://www.johannisberg.de/index.php?mid=27&pid=1>; Zugriff: 17.10.2015), jedoch dürfte damit nicht die Rebe genannt worden sein (<http://datab.us/i/Riesling>; Zugriff: 17.10.2015)

²⁰ <http://www.graf-von-katzenelnbogen.de/rieslingde.html> [Zugriff: 12.10.2015]. Dazu findet man bei O. Volk die folgenden ergänzenden Angaben: Karl E. Demandt, Regesten der Grafen von Katzenelnbogen 1060-1486 (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Nassau 11), Bd. 3, 1956, Nr. 6216.2 nach der Rein-



Aber die Lesung der offenbar ältesten Erwähnung des Rieslings in dieser Kellereirechnung ist durchaus nicht sicher! Selbst ein nicht so geübter Leser dieser Handschrift wird Zweifel daran haben, dass zwischen *R* und *ß* - beide klar erkennbar - wirklich die Buchstabenfolge *-ie-* steht. Auf meine Nachfrage schreibt mir U. Ohainski vom Institut für Historische Landesforschung der Universität Göttingen, mit dem ich seit Jahrzehnten zusammen arbeite: „Die Schreibung ist problematisch. Ein *-ie-* kann man nach dem graphischen Befund in jedem Fall ausschließen, da der zweite Schaft ein einfacher Schaft und für ein *-e-*, das immer nach rechts ausgreift, viel zu klein ist. Ein *-u-* könnte es sein, da sich häufiger über dem *-u-* ein Punkt findet, nur macht hier der zweite etwas größere Strich Probleme. Ein *-ii-* ginge auch, aber auch hier ist der zweite etwas größere Strich irgendwie falsch ... Am ehesten würde ich aber auch zum *-u-* tendieren“. Und ganz ähnlich heißt es schon bei R. Steffens²¹: „Die Stelle ist nach der Originalquelle bei J. Staab ... photographisch reproduziert und transkribiert. J. Staab liest auch *rießlingen*, richtig dürfte aber *rußlingen* sein“. W. Guth erwägt in einer Stellungnahme zu diesem Beleg ebenfalls eine ähnliche Lesung, nämlich *rüßlingen*.

Wenn man eine Lesung mit *-u-* oder *-ü-* Ernst nimmt, so hat das erhebliche Konsequenzen für die bisher vorgelegten Etymologien. Aber es ist zu fragen, ob 1435 *Ru(e)ßlingen* mit *-u-* oder *-ue-* eine vereinzelte Schreibung ist oder ob folgende Belege ebenfalls für *-u(e)-* sprechen.

Wenn wir uns nun die folgende detaillierte Auflistung von vor allem ältesten und alten Belegen betrachten, so wird deutlich werden, dass die ältesten Belege mehrheitlich *-u-* oder *-ü-* enthalten und *-i-* bzw. *-ie-* erst später auftreten

1435 **rüßlingen** oder **rueßlingen**; 1453 *iß sy frentsche, rueßlinge, huntsche ader roit ader sust wylcherley ander win da inne waschende were* (in Rüdesheim-Aulhausen, als das Kloster Aulhausen seinen Hof und seine Weinberge in Diebach verpachtete)²². Es folgen 1456 **Rüßelinge**²³; 1464-1465 in Trier **ruesseling reben**²⁴, **ruesseling zu setzen**²⁵; 1477 **rissling** (im Elsaß)²⁶; 1480 **rüssling**²⁷; 1490 (Worms) **ruszlinge**²⁸, **Rußlinge**²⁹; 1494 *ein ruszling wingart*,

schrift der Kellereirechnung Rüsselsheim zum 13. Feb. 1435 (StA Marburg, Samtarchiv, Katzenelnbogische Akten Bd. 16): "Item XXII s. umb seczreben rießlingen in die wingarten".

²¹ R. Steffens, Wörterbuch des Weinbaus. Historischer Fachwortschatz des Weinbaus, der Kellerwirtschaft und des Weinhandels: Ahr, Mosel/Saar/Ruwer, Mittelrhein, Nahe, Rheingau, Rheinhessen, Pfalz, Hessische Bergstraße, Mainz 2006, S. 288.

²² O. Volk, a.a.O., S. 107 mit Anm. 327; R. Steffens, Wörterbuch, S. 288.

²³ R. Steffens, Wörterbuch, S. 290.

²⁴ O. Volk, a.a.O., S. 107 mit Anm. 328.

²⁵ R. Steffens, Wörterbuch, S. 288.

²⁶ F. Price, Riesling Renaissance, London 2004, S. 90-92.

²⁷ R. Majut, Die hippologisch gebildeten Pflanzennamen im Deutschen. Ein Beitrag zur vergleichenden Metaphorik, Leipzig/Stuttgart 1998, S. 144 nach Kluge-Götze, Etymologisches Wörterbuch der deutschen Sprache).

²⁸ <http://www.weinstadt-worms.de/weinstadt/aktuelles/500-Jahre-Riesling/Rieslinggeschichte.php> (Zugriff: 16.10.2015).

auch: ein **Rußling** *wingart*³⁰; 1498 (Abschrift 16. Jh.) **Rißling** *weingart*³¹; 1503 *frenkesch junsch und rusling*³²; 1508-1509 *roislynck reffen*, auch *roislynck reffen*³³; 1511 (Abschrift 1518) *einen halben morgen risssling wingart* (in Pfeddersheim)³⁴; 1525 *reysling und setzling*³⁵; 1525 *de vino dicto Rußling*³⁶; 1546 **Rissling**³⁷; 1552 **Riesling**³⁸; 1557 **rüssling**³⁹; 1562 in Trittenheim *gute roehslingstöcke*⁴⁰; 1562 *Roeßlingstoecken ... Roeßlingstocken*⁴¹; 1565 **riszling**⁴²; 1577 **Rißling**⁴³; 16. Jh. **rüssling**⁴⁴; 1602 **Rußlingsreiflingen**⁴⁵; 1607 *an statt des albings gutten riesling*⁴⁶; 1612: *16 morgen wingert ... mitt Rießling holtz besetzt worden*⁴⁷; 1658 **Rischling** (Elsaß)⁴⁸; 1660 **ryssling**⁴⁹; 1669 *ihren Rießlingen ... mit gutem Fug Rösling genennt werden möchten*⁵⁰; *Neben dem Rießling ... Rießlingwein*⁵¹; 1672 **Rißling-Holz**, auch **Rißlingsholz**⁵², um 1700 **rießling**⁵³; 1703 **Rußling**⁵⁴; 1722 *und andere gütte rösling*⁵⁵; 1747 **Rußling**⁵⁶; 18. Jh. **rieslinge**, **riszlinge**⁵⁷; 1782 **Rißling**⁵⁸; 1798 **rieslinge**, **riszlinge**⁵⁹; 1803

²⁹ R. Steffens, Wörterbuch, S. 288.

³⁰ <http://www.weinstadt-worms.de/weinstadt/aktuelles/500-Jahre-Riesling/Rieslinggeschichte.php> (Zugriff: 16.10.2015); R. Steffens, Wörterbuch, S. 290.

³¹ R. Steffens, Wörterbuch des Weinbaus, Mainz 2006, S. 290.

³² R. Steffens, Wörterbuch, S. 288.

³³ R. Steffens, Wörterbuch des Weinbaus, Mainz 2006, S. 288, 289.

³⁴ <http://www.weinstadt-worms.de/weinstadt/aktuelles/500-Jahre-Riesling/Rieslinggeschichte.php> (Zugriff: 16.10.2015); R. Steffens, Wörterbuch S. 290.

³⁵ R. Steffens, Wörterbuch, S. 288.

³⁶ R. Steffens, Wörterbuch, S. 288.

³⁷ Hieronymus Bock, Kreütter Buch, Straßburg 1546 (<http://www.johannisberg.de/index.php?mid=27&pid=1>); (Zugriff: 16.10.2015).

³⁸ Bock, Kräuterbuch nach R. Winkelmann, Die Entwicklung des oberrheinischen Weinbaus (Marburger Geographische Schriften 16), Marburg 1960, S. 15 mit Anm. 5.

³⁹ Deutsches Wörterbuch. Hrsg. Jacob Grimm und Wilhelm Grimm, Nachdruck München 1984, Bd. 14, Sp. 954 (nach Lonicerus, Kräuterbuch).

⁴⁰ W. Bermich, Die Mosel: Landschaft, Geschichte, Kultur: Wanderfahrten von Trier bis Koblenz, Bachem 1973, S. 65.

⁴¹ R. Steffens, Wörterbuch des Weinbaus, Mainz 2006, S. 289.

⁴² Deutsches Wörterbuch. Hrsg. Jacob Grimm und Wilhelm Grimm, Nachdruck München 1984, Bd. 14, Sp. 954.

⁴³ F. Staab, 550 Jahre Rheingau und Riesling 1435-1985, in: Heimatjahrbuch des Rheingau-Taunus-Kreises, Jg. 37, Eltville 1986, S. 54.

⁴⁴ Deutsches Wörterbuch. Hrsg. Jacob Grimm und Wilhelm Grimm, Nachdruck München 1984, Bd. 14, Sp. 954.

⁴⁵ R. Steffens, Wörterbuch, S. 289.

⁴⁶ R. Steffens, Wörterbuch, S. 288.

⁴⁷ <http://woerterbuchnetz.de/PfWB/>

⁴⁸ <http://woerterbuchnetz.de/ElsWB/>

⁴⁹ Rheinisches Wörterbuch, Bd. 7, Sp. 420.

⁵⁰ R. Steffens, Wörterbuch, S. 288.

⁵¹ R. Steffens, Wörterbuch, S. 289.

⁵² F. Staab, 550 Jahre Rheingau und Riesling 1435-1985, in: Heimatjahrbuch des Rheingau-Taunus-Kreises, Jg. 37, Eltville 1986, S. 54; R. Steffens, Wörterbuch S. 289.

⁵³ R. Steffens, Wörterbuch, S. 289.

⁵⁴ Ebda., S. 55.

⁵⁵ R. Steffens, Wörterbuch, S. 288f.

⁵⁶ <http://www.johannisberg.de/index.php?mid=27&pid=1> [Zugriff: 13.10.2015].

⁵⁷ Deutsches Wörterbuch. Hrsg. Jacob Grimm und Wilhelm Grimm, Nachdruck München 1984, Bd. 14, Sp. 954f.

⁵⁸ R. Steffens, Wörterbuch, S. 289.

⁵⁹ Deutsches Wörterbuch. Hrsg. Jacob Grimm und Wilhelm Grimm, Nachdruck München 1984, Bd. 14, Sp. 954 (nach Nennich).

*Rüßlinge*⁶⁰; 1840 *weiszer rieszling* im Rheingau .. *rothstieliger rieszling* und *röszling* an der Mosel .. kleiner *rieszling* bei Emmendingen im Breisgau; *gewürzrieszling*, *groszer* und *kleiner rieszling*, auch *grobrieszling* in verschiedenen gegenden .. groszer und kleiner *rieszling* im Elsass; *rüszel* an der Aar; *röszlinger* bei Erfurt; *rieszler* und *rieszlinger* an der Mosel ...⁶¹; 1882 *riessler*, *riessling*, *riesslinger*⁶².

Diese Auflistung zeigt recht deutlich, dass der *Riesling* in seinen ältesten Belegen eindeutig ein *-u-*, *-ue-* oder *-ü-* besessen hat und dass die *-i(e)-*Schreibungen jünger sind. Das heißt, dass ursprünglich von *Rußling* oder *Rüßling* auszugehen ist. Vielleicht ist die *-u-*Form sogar noch bis heute belegt. Dafür könnten die Mundartformen für den Riesling *Rüsel*, *Rüssel*; *Rüssel*, *deck u. dönn Rüasel* an der Ahr⁶³, *Reußling* in Teilbereichen der mittleren und südlichen Vorderpfalz⁶⁴ und *Rüsel*, *Rüssel* an der unteren Mosel⁶⁵ sprechen.

Aber auch bei der *-u(e)-*Schreibung gibt es noch ein Problem. Es fragt sich nämlich, ob man ursprünglich *Rußling* oder *Rüßling* lesen sollte. Diese Frage ist nicht ganz leicht zu beantworten. Warum nicht? Es gab zur Zeit der ältesten Belege noch kein Schriftzeichen für *-ü-*. Man schrieb für *-u-* und *-ü-* oft gleichermaßen *-u-*, aber die Sprecher wussten natürlich, wie das Wort auszusprechen war. Dass man eine Lesung *Rüßling* vorziehen kann, lässt sich aber wahrscheinlich machen. Der Grund liegt in der heute allgemein verbreiteten Form *Riesling*.

Riesling enthält heute die Schreibung *-ie-*. Das *-e-* in dieser Position hat eigentlich keinen eigenen Lautwert, sondern besagt nur, dass das *-i-* lang auszusprechen ist: *Riisling*. Und daraus darf man folgern, dass *Riisling*, sprachwissenschaftlich geschrieben *Rīsling*, auch eine Form ist, mit der man sprachhistorisch arbeiten muss. Da die ältesten Schreibungen nun, wie wir gesehen haben, *Rußling*, *Rueßling* u.ä. sind, kann die heutige Form *Rīsling* nur aus einer Vorform *Rüs(s)ling* entstanden sein, nicht aber aus *Rus(s)ling*. Von *Rus(s)ling* gibt es keinen Weg zu *Rīs(s)ling*, wohl aber von *Rüs(s)ling* zu *Rīs(s)ling*.

Der Grund liegt in einem sprachlichen Prozess, der in weiten Bereichen des deutschen Sprachgebiets gut bezeugt und beobachtet werden kann: es ist die sogenannte Entrundung. Hierbei wird die Rundung des Mundes bei *-ü-* aufgegeben, der Mund wird „entrundet“ und das *-ü-* wechselt allmählich zu *-i-*, man sagt dort eben *sieß* für *süß*, *Kiche* für *Küche*, *Glick* für *Glück* usw. Und damit kann man die Form *Rīs(s)ling* problemlos auf *Rüs(s)ling* zurückführen, nicht aber auf *Rus(s)ling*.

Daraus darf nun wiederum geschlossen werden, dass die ältesten Belege der Weinsorte im Allgemeinen nicht *Rußling* zu lesen sind, sondern *Rüßling*. Setzen wir diese Erkenntnis auf die zahlreichen oben angeführten historischen Belege um und ersetzen alle *-u-* und *-ue-* Schreibungen durch *-ü-*, so muss man diese chronologisch aufgelistet wie folgt lesen:

⁶⁰ Diesen Beleg bietet F. Staab (vgl. Anm. 25) in einem bemerkenswerten Zusammenhang. Der letzte Fuldische Kellermeister im Rheingau bestimmt im Jahre 1803: „In dem ganzen Rheingau darf keine andere Traubensorte zur Verfertigung der Weine gepflanzt werden, als nur Rüßlinge“.

⁶¹ Deutsches Wörterbuch. Hrsg. Jacob Grimm und Wilhelm Grimm, Nachdruck München 1984, Bd. 14, Sp. 954 (nach Metzger, Pflanzenkunde).

⁶² Deutsches Wörterbuch. Hrsg. Jacob Grimm und Wilhelm Grimm, Nachdruck München 1984, Bd. 14, Sp. 954 (nach Pritzel-Jessen).

⁶³ Rheinisches Wörterbuch, Bd. 7, S. 420.

⁶⁴ <http://woerterbuchnetz.de/PfWB/>

⁶⁵ <http://woerterbuchnetz.de/RhWB/>

1435 *rüßlingen*, 1453 *rüßlinge*, 1456 *Rüßelinge*, 1464-1465 *rüsseling*, 1477 *rissling*, 1480 *rüssling*; 1490 *rüszlinge*, *Rüßlinge*, 1494 *rüszling*, *Rüßling*, 1498 (Abschrift 16. Jh.) *Rißling*, 1503 *rüsling*, 1508-1509 *roislynck* (*roiszlynck*), 1511 (Abschrift 1518) *rissling*, 1525 *reysling*, 1525 *Rüßling*, 1546 *Rissling*, 1552 *Riesling*, 1557 *rüszling*, 1562 *roehslingstöcke*, 1562 *Roeßlingstoecken* ... *Roeßlingstocken*, 1565 *riszling*, 1577 *Rißling*, 16. Jh. *rüszling*, 1602 *Rüßlingsreiflingen*, 1607 *riesling*, 1612 *Rießling*, 1658 *Rischling*, 1660 *ryssling*, 1669 *Rüßlingen*, *Rösling*, *Rüßling*, *Rüßlingwein*, 1672 *Rißling-Holz*, *Rißlingsholz*, um 1700 *rießling*, 1703 *Rüßling*, 1722 *rösling*, 1747 *Rüßling*, 18. Jh. *rieslinge*, *riszlinge*, 1782 *Rißling*, 1798 *rieslinge*, *riszlinge*, 1803 *Rüßlinge*, 1840 *rieszling*, *rieszling*, *röszling*, *rieszling*, *gewürzrieszling*, *rieszling*, *grobrieszling*, *rieszling*, *rüszel*, *röszlinger*, *rieszler*, *rieszlinger*, 1882 *riessler*, *riessling*, *riesslinger*.

Wenn das geklärt ist, dann muss noch erläutert werden, woher das ursprüngliche *-ü-* gekommen ist. Der Grund liegt in einer sprachlichen Entwicklung, die man seit Jacob Grimm „Umlaut“ nennt. Was steckt dahinter?

Einfach ausgedrückt: standen in zwei Silben hintereinander *-u-* und *-i* (oder auch *-j-*), dann wurde das *-u-* zu *-ü-* verändert. Wir kennen diese Erscheinung hundertfach aus der deutschen Sprache: neben *Gruß* steht *Grüße*, neben *Kuss* *Küsse*, neben *muss* *müssen*, neben *Mutter* *Mütter*, neben *Fuß* *Füße*, neben *Buße* *büßen* usw. usf. Die Wirkung war so stark, dass durch Analogieerscheinungen selbst ein *-u-* dann betroffen wurde, wenn ursprünglich kein *-i-* oder *-j-* in der Folgesilbe stand.

Für unsere Frage heißt das: die Form *Rüs(s)ling* ist schon in der Zeit vor der ersten Fixierung des Wortes *Riesling* aus einer Vorform **Rus(s)ling*⁶⁶ entstanden. Und damit kommen wir zur entscheidenden Zusammenfassung der langen Erörterung:

Das Wort *Riesling* ist aus einer Vorform **Rus(s)ling* entstanden

Daraus ergeben sich für die Frage, woher der Riesling seinen Namen hat, nur negative Antworten: die meisten der bisher vorgebrachten Erklärungsversuche arbeiten mit einem *-i-*haltigen Laut und sind daher abzulehnen. Das betrifft 1. die *rissige Borke*, 2. das *Verrieseln* bei kühlem Wetter, und 3. die *reißende* Säure des Weins. Übrig bleibt zunächst nur die Annahme, man könne von einer Grundform *Rußling* ausgehen, was sich *-rußig* - auf das dunkel gefärbte Rebholz der Rebe beziehen könnte.

Und damit komme ich nun zu einem Vorschlag zur Etymologie des *Riesling*-Wortes, von dem ich glaubte, es sei mein Einfall gewesen. An einer recht verdeckten Stelle ist er aber schon vorgetragen und auch von einem Rezensenten akzeptiert worden. Versteckt deshalb, weil kaum jemand in einem Buch mit dem Titel *Die hippologisch gebildeten Pflanzennamen im Deutschen. Ein Beitrag zur vergleichenden Metaphorik* eines schon 1981 verstorbenen Autors⁶⁷ einen Deutungsvorschlag für das Wort und den Namen *Riesling* vermuten dürfte. Ich stieß darauf durch die Rezension von R. Hildebrandt⁶⁸.

⁶⁶ Das Sternchen * besagt: diese Form ist nicht bezeugt, kann aber mit einiger Wahrscheinlichkeit angesetzt werden.

⁶⁷ Verfasst von Rudolf Majut, hrsg. von R. Frisch, Stuttgart/Leipzig 1998.

⁶⁸ In: Zeitschrift für Dialektologie und Linguistik 68 (2001), S. 118f.

R. Majut macht sich in dem angezeigten Buch Gedanken zur Herkunft des Rieslings und schreibt u.a.⁶⁹: Die älteren Formen des Wortes *Riesling* „sprechen ebenso für *u* als den ursprünglichen Vokal wie das von Marzell⁷⁰ genannte, alemannische *rüesling*⁷¹, das man ohne Bedenken zu alemannisch *rues* = *Ruß* stellen kann“, und weiter⁷²: „Daß *rüßig* als Farbwort gebraucht wird, ergibt sich eindeutig aus [einigen Textstellen. Dort] wird die *gesprengt Farb* des Lindwurms als *gelb, graw, braun, rüßig* beschrieben [und in einem anderen Text] wird die *Ruß-Farbe* von der *Rost-Farbe* abgehoben ...: Die Welt *ist rostig, schimlig, seyger, kamig, vnfletig, schwartz, rüßig* und *ramig*“. R. Majut macht sich auch Gedanken über das Motiv: „Die *Riesling*-Trauben haben die sonderbare Eigenschaft, daß sich ihr Gelb im reifsten Zustand zu Braun verdunkelt. ‘Verrussen’ sie gewissermaßen?“.

In seiner Rezension des Buches hat sich R. Hildebrandt diesem angeschlossen und meint⁷³: R. Majut ... geht ausführlich auf des etymologische Problem des Rieslings ein und nimmt vom ältesten Beleg *Rüssling* her die plausibelste Deutung als ‘rußfarbig’ an, weil die *Riesling*-Trauben die ‘sonderbare Eigenschaft haben, daß sich ihr Gelb im reifsten Zustand zu braun verdunkelt (rußiges Rot)!“.

Gegen diesen Vorschlag kann man mehrere Einwände erheben, auf die ich im Folgenden eingehen möchte.

1. Einwand

Im Deutschen scheinen Ableitungen von dem Wort *Ruß*, auch wenn ein *-i-* folgt, keinen Umlaut, also kein *-ü-*, besitzen. So sind im Wörterbuch der Brüder Grimm als Ableitungen verzeichnet *ruszicht, ruszig, ruszigen*. Und auch heute sprechen wir von *rußig*, nicht *rüßig*. Aber das gilt nicht für das Deutsche insgesamt.

Sucht man aber genauer nach Umlautformen, so findet man sie in nicht geringer Anzahl, R. Majut hat selbst schon auf etliche verwiesen (*rüßig*) und auch auf H. Marzell aufmerksam gemacht. Dieser hatte notiert, dass der Pilz Rotkappe an der Niederdonau *Rüesling* heißt, weil vom „angerußt aussehenden Stil“ abgeleitet. Im Bairischen bezeugt J.A. Schmeller, worauf auch im Wörterbuch der Brüder Grimm verwiesen wird⁷⁴, *berueßen, rueßigen* „mit Ruß beschmutzen; an der Ehre beflecken“⁷⁵. Umlautformen wie *rüßig* begegnen nach dem Grimmschen Wörterbuch besonders im 16. Jh.: 1548 *unfletig, schwartz, rüssig und ramig*⁷⁶, bei Hans Sachs als *rüssig*, bei J. Fischart als *rüssig*⁷⁷. Bemerkenswert ist ein „bei DIEFENBACH gl. 251a aufgeführtes *ruestich* ..., fuliginosus glossierend“, das in einem „vocabulary von 1420 vor[kommt], das als niederdeutsch bezeichnet wird“. Dahinter steht eine Dialektform *rust* für

⁶⁹ R. Majut, a.a.O., S. 144f.

⁷⁰ H. Marzell, Wörterbuch der deutschen Pflanzennamen, Bd. 1, Nachdruck Köln 2000, Sp. 620.

⁷¹ Es handelt sich um den Pilz Rotkappe (*Boletus rufus*), der nach H. Marzell den Namen *Rüesling* „wegen des wie angerußt aussehenden Stiels“ trägt.

⁷² R. Majut, a.a.O., S. 145.

⁷³ R. Hildebrandt, a.a.O., S. 119.

⁷⁴ Deutsches Wörterbuch. Hrsg. Jacob Grimm und Wilhelm Grimm, Nachdruck München 1984, Bd. 14, Sp. 1557.

⁷⁵ J.A. Schmeller, Bayerisches Wörterbuch, Bd. 2, Nachdruck München 2002, S. 154.

⁷⁶ Deutsches Wörterbuch. Hrsg. Jacob Grimm und Wilhelm Grimm, Nachdruck München 1984, Bd. 14, Sp. 1557 (nach Waldis, Esopus).

⁷⁷ Deutsches Wörterbuch. Hrsg. Jacob Grimm und Wilhelm Grimm, Nachdruck München 1984, Bd. 14, Sp. 1557.

*Ruß*⁷⁸. Wichtig ist auch der Beleg *Rüsgen* für die Reiherente (*anas fuligula*) aus dem Jahr 1557 bei Heuslin, Vogelbuch, „darumb dass dise ent am ganzen lyb ruszfarb ist“⁷⁹. Ich sehe daher kein Problem darin, *Riesling* mit Umlaut aus *Rūs(s)ling* abzuleiten. Dass historisch und auch heute noch Umlaut- und umlautlose Formen nebeneinander stehen (*rußig* - *rüßig*) ist eine gängige Erscheinung der deutschen Sprache. Historische Grammatiken weisen zudem darauf hin, dass das Rheinfränkische in einer Zone zwischen den niederdeutschen und oberdeutschen Dialekten liegt, in der beide Varianten durchaus nebeneinander auftreten können.

2. Einwand

Man mag Bedenken haben, den Namen für eine edle Weinsorte wie den Riesling mit dem Wort *Ruß*, bei dem man zwangsläufig an einen verschmutzten Ofen oder einen Schornsteinfeiger denkt, zu verbinden. Aber das Wort *Ruß* ist schon früh „auf Rußähnliches übertragen worden“, was vor allem daran liegt, dass „von den Eigenschaften des Rußes besonders seine Schwärze hervorgehoben wird“⁸⁰. Und auch als Farbstoff wurde Ruß seit Jahrtausenden genutzt. Davon zeugt die *Rußtinte*, davon zeugen aus Ruß hergestellte Farben, vor allem natürlich die schwarze Farbe, aber auch *rußbraun* ist bezeugt. In einen Zusammenhang mit *Ruß* = Farbe gehören auch *Rußtau*, *Rußbrand*, Schmarotzerpilze; *Rußchen*, eine rußfarbene Ente (1557 *rüsgen*); *rußeln* „mit Ruß schwärzen“; *rußfarb(en)*; *Rußflügel* von den dunklen Flügeln der Fledermaus.

3. Einwand

In der Literatur zur deutschen Wortbildung - erneut habe ich R. Steffens für entsprechende Hinweise zu danken - wird gern betont, dass *-ling*-Ableitungen vorzugsweise als Personenbezeichnungen und Tier- und Pflanzenbezeichnungen auftreten, unbelebte Basen aber kaum vorhanden seien. Auch Ableitungen von Stoffbezeichnungen, wozu man *Ruß* zählen könnte, seien äußerst selten⁸¹. Betont wird vor allem, dass unbelebte Grundlagen kaum vorhanden sind⁸².

Aber die Fakten sprechen gegen derartige Annahmen. Dass *-ling* nicht an Stoffbezeichnungen antrete (W. Fleischer/I. Barz) wird durch Einträge von *Milchling* im Grimmschen Wörterbuch widerlegt: *Milchling* „Säugling“ (für hohes Alter der Bildung spricht der Name einer hessischen Adelsfamilie im 13. u. 14. Jh.⁸³, wohl zu verstehen als „Milchbubi“), „Pfefferschwamm“, auch „der männliche, Milch führende Fisch“. Stoffbezeichnungen liegen auch vor

⁷⁸ Deutsches Wörterbuch. Hrsg. Jacob Grimm und Wilhelm Grimm, Nachdruck München 1984, Bd. 14, Sp. 1557.

⁷⁹ Deutsches Wörterbuch. Hrsg. Jacob Grimm und Wilhelm Grimm, Nachdruck München 1984, Bd. 14, Sp. 1556.

⁸⁰ Deutsches Wörterbuch. Hrsg. Jacob Grimm und Wilhelm Grimm, Nachdruck München 1984, Bd. 14, Sp. 1554,

⁸¹ W. Fleischer, I. Barz: Wortbildung der deutschen Gegenwartssprache. 4. Auflage. Berlin, Boston 2012, S. 216ff.

⁸² U. Ring: Substantivderivation in der Urkundensprache des 13. Jahrhunderts. Eine historisch-synchrone Untersuchung anhand der ältesten deutschsprachigen Originalurkunden, Berlin, New York, S. 309ff.; B. Brendel, R. Frisch, S. Moser u.a., Wort- und Begriffsbildung in frühneuhochdeutscher Wissenschaftsliteratur. Substantivische Affixbildung. Wiesbaden 1997, S. 362.

⁸³ Hinweis von W. Guth (Niedenstein).

in Pilznamen wie *Röhrling*, *Schirmling*, *Helmling* u.a. Und auch unbelebte Basen sind als Grundlage bezeugt: *Häftling*, *Hänfling*, *Schädling*, *Schirmling*. Auch eine bisher im Zusammenhang mit dem *Riesling* unberücksichtigt gebliebene Weinsorte *Räuschling*, *Reuschling*, *Rischling*, auf die ich gleich noch eingehen werde, darf nicht übersehen werden. Ich bleibe daher bei der Meinung, dass die ursprüngliche Form *Rußling* für den Riesling zu den zahlreichen und für die deutsche Sprache typischen *-ling*-Ableitungen gehört, wie wir sie alle etwa aus *Pfifferling*, *Schierling*, *Schmetterling*, *Engerling*, *Findling*, *Frühling*, *Lehrling*, *Mischling*, *Neuling*, *Säuerling* (*Weinsäuerling*), *Setzling* usw. usf. kennen.

4. Einwand

Wieso hat der Riesling etwas mit *Ruß* zu tun? Stimmt das denn sachlich?

Schon R. Majut hatte darauf verwiesen, dass die Riesling-Trauben die Eigenschaft haben, ihre Farbe im reifsten Zustand zu braun zu verändern und fragte: „*Verrussen* sie gewissermaßen?“. Wie ich oben schon ausführte, hat sich R. Hildebrandt dieser These angeschlossen. Ich bin mit Hilfe der Fachliteratur diesen Bemerkungen über die Farbveränderung der Rieslingbeete nachgegangen.

Überall bei der Beschreibung der Beeren des Rieslings wird darauf verwiesen, dass bei fortschreitender Reife die Beeren schwarze Punkte erhalten. Dabei greift man im Wesentlichen auf die Wikipedia zurück, in der es heißt: „Die rundlichen Beeren sind klein und von gelbgrünlicher Farbe. Bei ausreichender Besonnung und Reife wechselt die Farbe auch ins Gelbbraune und die Beeren sind dann schwarz gepunktet“⁸⁴. Aber auch andere Quellen beschreiben Ähnliches: „Die Beeren sind klein, rund, grünlich geadert und in reifem Zustand sind sie goldgelb-schwarz gepunktet“⁸⁵; „Die Trauben sind klein bis mittelgroß, dichtbeerig und haben hell- bis goldgelbe, kleine Beeren, die im Reifezustand schwarz gepunktet sind“⁸⁶; „Die Beeren sind klein und gelbgrünlich in der Farbe. Sind sie abgereift, färben sie sich ins Braune und weisen schwarze Punkte auf“⁸⁷; „Der Riesling ist wüchsig, sein Blatt mittelgroß, rund und derb, seine Beeren sind grüngelb und gepunktet“⁸⁸.

Auch von der Fachwelt, der Ampelographie, wird dieses Phänomen beschrieben: „Traube: klein bis mittelgroß, geschultert, dichtbeerig, Beere klein bis mittelgroß, rund, grüngelb, schwarz punktiert“ (Hochschule Geisenheim)⁸⁹.

Das klingt zunächst überzeugend, aber es gibt dazu auch Gegenmeinungen.

5. Einwand

Nicht nur die Rieslingbeere verändert ihre Farbe und entwickelt bei zunehmender Reife dunkle Punkte und Flecken. In H. Goethes Ampelographischem Wörterbuch (Wien 1876) werden zahlreiche Rebsorten besprochen. Das Buch enthält fast immer auch eine Charakterisierung der Beere. Pauschal ist zu sagen: bei allen Weißwein-Sorten treten mit zunehmendem Reifeprozess Farbveränderungen auf der Haut auf in Form von braun-schwärzlichen Punktbildungen auf.

⁸⁴ Wikipedia: Riesling (Zugriff: 14.10.2015).

⁸⁵ <http://weingut-jonas.de/interaktiv/lexikon/riesling> (Zugriff: 14.10.2015).

⁸⁶ http://www.boennigheim.de/news?action=view_one_article&article_id=10250 (Zugriff: 14.10.2015).

⁸⁷ <http://www.weinstrasse.com/de/wein/weine-und-rebsorten/riesling.html> (Zugriff: 14.10.2015).

⁸⁸ <http://www.mittelrhein-weinfuehrer.de/Rebsorten.html> (Zugriff: 14.10.2015).

⁸⁹ http://www.hs-geisenheim.de/fileadmin/Dateien_Hochschule_Geisenheim/Forschung/Angewandte_Biologie/Rebenezucht/Traditionelle_Rebsorten/Riesling_Weiss.pdf (Zugriff: 14.10.2015).

Ich habe das anhand des Buches genauer überprüft, dieses trifft zu. So fand ich u.a. bei folgenden Rebsorten Hinweise darauf, dass die Beeren schwarze, schwärzliche oder dunkle Punktierungen aufweisen: *Basilikumtraube* („schwarzpunktiert“), *Boros* („braun punktiert“), *Bouquettraube* („schwarz punktiert“), *Comerseetraube* („dunkel punktiert“), *weiße Dienteltraube* („braun punktiert“), *weißer Elbling* („schwarz punktiert“; „in guten Jahrgängen auf der Sonnenseite gebräunt und rostig“), *weißer Kleinweiß* („braun punktiert“), *frühe weiße Lahntraube* („schwarz punktiert“), *weiße Lambertraube* („braun punktiert“), *Mirkowacs* („schwarz punktiert“), *Muskat Ottonel blanc* („schwarz punktiert“), *Muskat St. Laurent* („schwarz punktiert“), *Nosiola, weiß* („braun punktiert“), *gelber Orleans* („schwarz punktiert“), *gelber Ortlieber* („schwarz punktiert“), *blauer Ortlieber* („stark punktiert“), *Peverella* („braun punktiert“), *Pinjela* („dicht und grau punktiert“), *weißer Räuschling* („schwarz punktiert“), *weiße Riesentraube* („schwarz punktiert“), *weißer Riesling* („schwarz punktiert, durchscheinend, bei voller Reife mit braunrötlichem Anflug“; „die Reben müssen sehr spät gelesen werden, halten sich sehr lange und liefern in halbfaulem oder ‘edelfaulem’ Zustande die vorzüglichsten Weine“ (S. 121), *weißer Rothgipfler* („sehr stark punktiert“), *Silberweiß* („schwarz punktiert“), *weiße Trummertraube* („schwarz punktiert“), *früher roter Velteliner* („schwarz punktiert“), *roter Zierfahndler* („auffallend stark punktiert“).

Widersprechen diese Charakterisierungen nicht der Annahme, dass man den Riesling seiner schwärzlichen Punktierungen wegen den *Rußling* genannt hat? Warum hat man gerade diese Rebsorte so benannt? Warum nicht eine andere?

Wenn man genauer hinsieht, lässt sich das erklären. Ich sehe folgende Gründe:

- 1.) Die meisten der soeben genannten Sorten sind nicht in Deutschland beheimatet. Da der Name *Riesling* nun aber hier seit nachweislich 580 Jahren bezeugt ist, spielen die Punktierungen dieser, erst später bekannt gewordenen Sorten keine Rolle.
- 2.) Zahlreiche Namen sind so jung, dass sie keine Konkurrenz zum Riesling darstellten, z.B. *Basilikumtraube*, *Bouquettraube*, *weiße Dienteltraube*, *weißer Kleinweiß*, *frühe weiße Lahntraube*, *weiße Lambertraube*, *weiße Riesentraube*, *weißer Rothgipfler*, *Silberweiß*.
- 3.) Dagegen sind diejenigen Namen von Weinsorten, die im Alter mit dem Riesling konkurrieren können, aus anderen Motiven heraus benannt worden.

Hierher gehört der *Elbling*, bei dem die Herleitung von lateinisch *albus* „weiß“ umstritten ist. Wenn man dem Vorschlag des Wörterbuchs der deutschen Winzersprache folgen kann, wonach der Name sich eventuell auf die fahle, gelbliche Farbe der Trauben bezieht, so dürfte nicht - wie dort angenommen⁹⁰ - ein Zusammenhang mit latein. *helvus* „honiggelb“ bestehen, sondern mit einem alten, in germanischen Sprachen bezeugtem Wort, das auch in alten Ortsnamen vorliegt. Gemeint sind die Namen *Dingelbe*, *Groß Elbe*, *Klein Elbe*, *Elberberg* in den Kreisen Wolfenbüttel und Hildesheim (aus **Alb-ithi*), *Alvingen*, Wüstungsname im Kr. Osterode, *Albungen*, Ortsteil von Eschwege, und die Wörter althochdeutsch *albiz* „Schwan“, hochdeutsch *Alp*, *Elfe*, *Alb*, etwa „weiße Nebelgestalt“, dänisch *al* „verschiedene Erdschichten, besonders Sanderde“, schwedisch *alf* „Kiesschicht unter der Ackererde“, dt. dial. *alben* „lose Kalkerde unter der Ackererde, die, wenn sie aufgepflügt wird, diese unfruchtbar macht; Kalktuff, helle Erdschicht“⁹¹.

⁹⁰=<http://190807.webhosting17.1blu.de/site/wdw/onlinewb/> (Zugriff: 4.11.2015).

⁹¹ K. Casemir, Die Ortsnamen des Landkreises Wolfenbüttel und der Stadt Salzgitter, Bielefeld 2003, S. 162f.; U. Ohainski, J. Udolph, Die Ortsnamen des Landkreises Osterode, Bielefeld 2000, S. 4ff.; J. Udolph, Skandinavische Wörter in deutschen Ortsnamen. In: Probleme der Rekonstruktion untergegangener Wörter aus alten Eigennamen, Uppsala 2010, S. 141-158, hier: S. 145f.

- b.) Der *Ortlieber* ist kein alter Name, sondern ist 1780 zum ersten Mal benannt und nach *Johann Michael Ortlieb* aus dem Elsaß benannt.
- c.) Andere alte Sorten zeigen nicht die typischen schwärzlichen Flecken auf den Beeren. Somit bleibt als Fazit: die älteste Rebsorte, die durch diese Eigentümlichkeit auffällt, ist der Riesling.

6. Einwand

Es gibt historische und mundartliche Belege, die nicht für eine Ableitung von *Ruß* zu sprechen scheinen. Es sind 1508-1509 *roislynck reffen*, *roislynck reffen*, 1525 *reysling*, 1562 in Tritthenheim *roehslingstöcke*, *Roeßlingstoecken*, *Roeßlingstocken*, 1669 *Rüßlingen* ... *Rösling*, 1840 *röszling* an der Mosel, *röszlinger* bei Erfurt. Sie können jedoch fast alle sinnvoll aus mundartlichen Formen erklärt werden, wenn man sich das Wort *Ruß* und dessen Ableitung *Rußling* näher betrachtet.

Die Lautentwicklung bei *Ruß* ist relativ klar: aufgrund von mittelhochdeutsch *ruoz*, althochdeutsch *ruoz*, altniederdeutsch *hrōt* kann man gut rekonstruieren: germanisch **hrōt-* > althochdeutsch (*h*)*ruoz* > mittelhochdeutsch *Rūß*. Das *-u-* ist also lang und daher darf man für die Ableitung **Rūßling* eine weitere Entwicklung mit Umlaut, bedingt durch das folgende *-i-*, zu *Rīs(s)ling* annehmen. Zum Teil trat dann vor der Doppelkonsonanz *-sl-* eine Kürzung des *-ī-* zu *-i-* (kurz) ein.

Es geht bei den mundartlichen Belegen vor allem um Entwicklungen aus mittelhochdeutsch *-uo-* und dem daraus zumeist entstandenen *-ū-*. Hinweise von V. Schirmunski⁹², die dieser für einzelne Dialekte anführt, lösen die Probleme. So ist im Ripuarischen oder Nordmittelfränkischen keine Entwicklung zu *-uo-* eingetreten, sondern *-ō-* bewahrt. Und dessen Umlaut ist *-ō-*, die Entrundung unterbleibt. Reflexe dessen sehe ich in den Belegen von 1508-09, 1562 und 1840. In 1525 *reysling* darf man wohl die von V. Schirmunski behandelte Entwicklung⁹³ von *-ue-* im Moselfränkischen sehen: der Laut wird „nach einer allgemeinen Regel entrundet und fällt mit *-ie-* > *-ei-*, *-ai-* zusammen. Es kann z.T. aber auch noch etwas anderes eingewirkt haben. Es geht um eine andere „alte Weißweinsorte, die früher in der östlichen Schweiz, in Deutschland und im Elsaß weit verbreitet war“⁹⁴, aber auch heute noch z.B. in der Region Zürichsee angebaut wird, ja sogar einen neuen Aufschwung erlebt⁹⁵. Es ist der *Räuschling*, der eine der ältesten Rebsorten am Zürichsee ist und die deshalb auch *Zürirebe* genannt wurde⁹⁶.

Exkurs - *Räuschling/Rüschling/Ruschling* und *Riesling*

Im Internet findet man für diese Weinsorte zumeist Bezeichnungen wie die folgende: *Räuschling*, *weißer Räuschling*; Synonyme sind *Drutsch*⁹⁷, *Dünnelbling*, *Frankentraube*, *Furmentin*, *Großfränkisch*, *Großer Räuschling*, *Großer Traminer*, *Grünspat*, *Guay Jaune*, *Offenburger*, *Pfäffling*, *Pfaffentraube*, ***Ruchelin***, ***Ruschling***, ***Rüschling***, ***Rüssling***, *Silberweiß*, *Thuner*, *Thunerrebe*, *Weißer Lagrein*, *Weißer Räuschling*, *Weißwelscher*, *Welsche*,

⁹² V. Schirmunski, *Deutsche Mundartkunde*, Berlin 1962, S. 230f.

⁹³ https://de.wikipedia.org/wiki/Weinbau_am_Z%C3%BCrichsee (Zugriff: 2.11.2015).

⁹⁴ <http://www.muehlestaefa.ch/index.php/weingut/weinbau/unsere-traubensorten> (Zugriff: 2.11.2015).

⁹⁵ H. Bättig; Zürcher Bauernverband. Weinbaukommission: *Reben & Wein im Kanton Zürich*. hrsg. von der Weinbaukommission des Zürcher Bauernverbandes, Zürich 1996, S. 16f.

⁹⁶ W. Eggenberger, *Schweizer Weinatlas*, Basel 1982, S. 192 f.

⁹⁷ Man nimmt an, dass sich hinter *Drutsch* in H. Bocks *Kreütterbuch* von 1539 bzw. 1550 der *Räuschling* verbirgt.

Zürirebe, Zürichrebe und *Züriwiss*. Im Kräuterbuch des deutschen Botanikers Hieronymus Bock (1498-1554) wird sie um 1550 als „Drutsch“ oder „Druscht“ erwähnt, der Name „Reuschling“ taucht erst im Jahre 1614 in der „Weingartordnung“ des Grafen Philipp Ernst von Hohenlohe-Langenburg (1584-1628) in Franken auf⁹⁸.

Eine erstmalige Erwähnung der Rebe als *Reuschling* findet sich in der Weingartordnung von Philipp Ernst (Hohenlohe-Langenburg) vom 12. Dezember 1614. Darin „wurde ausdrücklich verordnet, den hünnischen Stock, roth und weiß, in den Weinbergen gänzlich abzuthun und auszureuten und dagegen sich eine guten Zeugs, als: *Muskateller, Traminer, roth* und *weiß Fränkisch, Junker, Gutedel, Rißling, Reuschling* und *Elbling* zu befleißigen“⁹⁹.

Das Wörterbuch der deutschen Winzersprache bietet u.a. die folgenden Einträge¹⁰⁰:

Räuschling(er) **1.a.** Rebsorte, **b.** zur Herstellung von Traubensaft verwendete Rebsorte, **c.** Weißweinrebsorte, **d.** früher am Ort angebaute Weißweinrebsorte, **2.** Wein aus einer best. Rebsorte, mit sehr unterschiedlichen Mundartformen (Betonung immer auf der ersten Silbe), vor allem aus der Schweiz: *rɪʃlə, rɪʃlɨ, rOɪʃlɪn, rɛɪʃlɨ, raiʃlɨ, ri:ʃlɨ, ri:ʃlɨŋe, røɪʃ:lɨ, røɪʃlɨ, røɪʃlɨ*. Das Wörterbuch setzt hinzu: „Ist im Elsaß schwierig von *Rischling, Rischli* ‘Rieslingtraube, weiß od. rot’ zu unterscheiden“.

Letzteres bestätigen Einträge im Wörterbuch der elsässischen Mundarten: hier ist neben der Form *Riesling* auch schon 1658 *Rischling* belegt; an anderer Stelle heißt es: „*Rischli(ng), Riſ-ley, Riſli*; in Basel auch *Rüschlig*“¹⁰¹.

Genauers zu dem Beleg aus Basel bietet das Schweizerische Idiotikon, darin finden sich die folgenden Passagen¹⁰²: „*Riſliⁱng, Rüschliⁱng*, auch *Rüschling* ‘Riessling, Traubensorte’. ‘Den Hauptsatz bilden beim weissen Gewächs die Sorten Räuschling (Thuner oder Welsch) und weisser Elben (Bodmer 1904)’“. Zur Etymologie äußert sich das Idiotikon nicht, setzt aber die interessante Bemerkung hinzu: „Die 2. Form [also *Rüschliⁱng, Rüschling*] an *Rüsch* angelehnt?“. Das ist kaum zu beweisen, aber schweizerdeutsch *Rüschliⁱng* „Berauschter“¹⁰³ steht schon sehr nahe. (Idiotikon 6, 1475). Auf jeden Fall hat diese Vermutung mehr für sich als die im Netz verbreitete Meinung, der Name leite sich vom robusten Laubwerk des Rebstockes ab, das im Wind besonders kräftig rauscht¹⁰⁴.

Die Nähe zum Riesling zeigt sich auch in der Entwicklung der Beeren, denn auch der *Weißer Räuschling* weist nach H. Goethe¹⁰⁵ schwarze Punktierungen auf.

Weitere Hinweise zur Etymologie dieser Rebsorte habe ich nicht finden können, wie auch die Herkunft der Rebe nicht sicher bestimmt werden kann: „Die Herkunft der weissen Räuschlingrebe ist unbekannt. Vermutlich handelt es sich um einen Traminerklon, da das Blattwerk und die Eigenschaften der Walliser Rebsorte «Heida» sehr ähnlich sind. Eine andere Quelle sieht in ihr eine zufällige Kreuzung zwischen einem Burgunder-Sämling mit einer Heunisch“.¹⁰⁶

⁹⁸ <http://www.traubenshow.de/index.php/raeuschling-weisser>.

⁹⁹ J. Dornfeld, Die Geschichte des Weinbaus in Schwaben, Stuttgart 1868, S. 90.

¹⁰⁰ <http://190807.webhosting17.1blu.de/site/wdw/onlinewb/> (Zugriff: 3.11.2015).

¹⁰¹ <http://woerterbuchnetz.de/ElsWB/>

¹⁰² <https://www.idiotikon.ch/online-woerterbuch>.

¹⁰³ <https://www.idiotikon.ch/online-woerterbuch>.

¹⁰⁴ http://www.weinlandschweiz.ch/index.php?article_id=34&details=79&verweis=&clang=0 (Zugriff: 3.11.2015).

¹⁰⁵ H. Goethe, Ampelographisches Wörterbuch, Wien 1876, S. 118.

¹⁰⁶ http://www.weinlandschweiz.ch/index.php?article_id=34&details=79&verweis=&clang=0 (Zugriff: 3.11.2015).

Man kann sich allerdings des Eindrucks nicht ganz erwehren, dass zwischen *Riesling* < *Rūsling* und *Räuschling*, *Reuschling* etymologisch ein Zusammenhang bestehen könnte, auch wenn es äußerst schwerfallen dürfte, die genauen Wege nachzuzeichnen.

Und ein Letztes ...

Im Internet findet sich in der Literatur zum Riesling nicht selten der Hinweis, dass der Wein aufgrund der relativ späten Reife oft erst spät gelesen wird. So schreibt H. Michel zur Entwicklung des Rieslinganbaus: „Das Klima war nicht warm genug für die späte Rieslingreife und frühe Lese. So ergab sich für den Riesling die späte Lese zwangsläufig“¹⁰⁷. Das aber könnte die Namengebung entscheidend beeinflusst haben, wie auch Abbildungen zeigen dürften.

Fotos der Rieslingbeeren finden sich im Bildernetz des Internets in großer Menge. Zwei habe ich ausgewählt, weil der Fotograf dieser Bilder Thomas Winterstetter (Konz), mir die Erlaubnis erteilt hat, sie zu verwenden. Sie zeigen Rieslingbeeren im Schodener Herrenberg in verschiedenen Stadien der Reife.



Deutlich erkennbar ist hier, dass bei später Reife des Rieslings die zunächst kleinen schwärzlichen Punkte wesentlich größer werden und deutlicher ausfallen. Man wird meines Erachtens zu dem Gedanken geführt, dass gerade wegen der späten Reife des Weines zur Zeit der Lese die rußähnlichen Flecken so deutlich gewesen sind, dass man aus diesem Grund den *Riesling* als *Rußling* bezeichnete.

¹⁰⁷ H. Michel, in: Briefe aus dem heiteren Rheingau. Riesling et al. oder der lange Weg, ein König zu werden“, = <http://www.caesar-michel.de/riesl/riesl.html> (Zugriff: 6.12.2015).